Schriftenreihe der Bayerischen Staatsbibliothek Band 10



BAYERNS LITERATUR IN ESSAYS

Herausgegeben von Peter Czoik, Stephan Kellner und Fridolin Schley

Allitera Verlag

Diese Publikation wurde realisiert mit freundlicher Unterstützung von:



Das Literaturportal Bayern wird gefördert durch:



Mit freundlicher Unterstützung der



Juni 2020 Allitera Verlag Ein Verlag der Buch&media GmbH München © 2020 Buch&media GmbH München Redaktion: Dietlind Pedarnig Layout, Satz und Umschlaggestaltung: Franziska Gumpp Gesetzt aus der Adobe Garamond Pro und der The Sans Printed in Europe · ISBN 978-3-96233-205-1

Allitera Verlag Merianstraße 24 · 80637 München Fon 089 13 92 90 46 · Fax 089 13 92 90 65

Weitere Publikationen aus unserem Programm finden Sie auf www.allitera.de Kontakt und Bestellungen unter info@allitera.de

Inhalt

	Bernd Sibler MdL, Bayerischer Staatsminister für Wissenschaft und Kunst			
9	Grußwort			
	Klaus Ceynowa Generaldirektor der Bayerischen Staatsbibliothek			
11	Geleitwort			
15	AUFBRÜCHE			
	Michaela Karl			
17	Literatur für Renitente: Rebellisches Bayern			
19	Tollkühner Wildschütz: Der Bayerische Hiasl			
	Ingvild Richardsen			
29	Modernsein: Die bürgerliche Frauenbewegung in München und Bayern und ihre Schriftstellerinnen			
32	Bekenntnis und Selbstfindung: Drei Münchner Schriftstellerinne und ihre Romane vor 1900			
	Nastasja S. Dresler			
43	Revolutionärer Geist:			
15	Bayern '68 – Ein Land und seine Literatur in Aufbruchstimmung			
45	Jagdszenen aus Niederbayern: Martin Sperr und seine Parabeln auf das Menschsein			
48	»Virtuosin des Ekelhaften«: Gisela Elsner und die Demontage des Bürgertums			
57	PASSIONEN			
	Michaela Karl			
59	Unter weiß-blauem Himmel: Literarische Liebespaare			
61	Das Leben ist ein trauriger Witz: Das Komikerpaar Liesl Karlstadt und Karl Valentin			

73	Manfred Knedlik Ecce homo! Oberpfälzer Passionsspiele im 19. und 20. Jahrhundert				
85 87	Michaela Karl Literarischer Widerstand: Europas Dichter im KZ Dachau Schreiben unter Gefahr: Edgar Kupfer-Koberwitz				
95	DIALEKT UND REGION				
97	Andreas Unger Üba olle Gipfen iss stad: Gedanken zur bairischen Mundartlyrik				
113	Klaus Wolf Vom Bibelepos bis zum Liederbuch: Glanzstücke aus der schwäbischen Literatur				
129	BILDER UND BÜHNEN				
131 133	Ingold Zeisberger Spiegel unseres Welttheaters: Comics und Literatur in Bayern Vielfalt: Bayern im Comic				
143	Peter Czoik / Laura Velte Kunst und Inklusion: Behinderung als Motiv und Metapher in der bayerischen Literatur				
145	Das Allereinfachste: Regina Ullmanns Behinderung als das Hilfreiche und Wesentliche				
155	Thomas Steierer Hochburg der Kleinkunst: Literarisches Kabarett				
	Marina Babl				
167	Hochburg der Bühnenpoesie: Poetry Slam in München				
169	Der beste Text gewinnt: Die Regeln des Poetry Slam				
170	Wild und undergroundig: Die Anfangszeit des Poetry Slams in München				
172	We are Slamily: Zentrale Größen der Münchner Poetry Slam-Szene				

179	KRIEG UND VERBRECHEN				
181	Michaela Karl/Peter Czoik »Maikäfer flieg«: Schriftstellerinnen und Schriftsteller in Oberbayern und der Kriegsbeginn 1914				
184	Mit Worten bekämpfen: Literarische Mobilmachung als Kriegspflicht der Frauen				
187	Gott für unser Vaterland: Bayern im Sommer 1914 und der »Simplicissimus«				
190	Georg Queri: Feldpost				
191	Frank Wedekind: Kammerspielrede				
	Gunna Wendt				
195	Mord in der Provinz: Verbrecherisches Bayern				
197	Literarische Tradition: Die erste deutsche Kriminalnovelle				
200	Fränkische Spurensuche: Bamberg heute				
207	GRENZGÄNGE				
	Peter Czoik / Katrin Schuster				
209	Dichterwege: Auf den Spuren von Jean Paul				
211	Vielfältige Interessen: Themen in Jean Pauls Leben				
221	Bernhard M. Baron Herz aus Glas: Eine Litera-Tour entlang der Glasstraße Bayerischer Wald & Oberpfälzer Wald				
	Gunna Wendt				
235	Zurück in die Zukunft: Science-Fiction und Utopie in Bayern				
237	Schmutziges Schöpfungswerk: Frankenstein				
247	ANHANG				
248	Anmerkungen				
259	Bildnachweis				
265	Autorenviten				

Grußwort

Das Literaturportal Bayern bildet das Literaturland Bayern seit acht Jahren im virtuellen Raum ab, macht Verortungen und ein komplex verknüpftes Beziehungsnetz sichtbar. In der Zeit seines Bestehens hat sich das Portal beeindruckend entwickelt, als dynamisches Wissenskompendium wie als feuilletonistisches Lesemedium: Die kontinuierliche Steigerung der Zugriffszahlen und die gute Presseresonanz sprechen für sich. Und gerade eben ist der Literaturatlas Schwaben online gegangen. Als erster Bezirk hat Schwaben die Plattform des



Portals genutzt, um die eigene Literaturlandschaft kartografieren zu lassen.

Die Grundstruktur des Literaturportals Bayern hat sich bewährt und wird laufend mit fundierten lexikalischen Einträgen zu Autorinnen und Autoren, Nachlässen und Zeitschriften sowie Beiträgen aus dem literarischen Feld befüllt. Die Qualität wird dabei durch die kompetenten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gesichert, die selbst auch den Großteil der Beiträge verfassen. Bayern leistet sich das: Eine mehrköpfige Redaktion für die Internetpräsenz der Literatur im eigenen Land, die von der Bayerischen Staatsbibliothek inhaltlich und technisch betreut wird. Dazu kommen so versierte Partner wie die Monacensia im Hildebrandhaus, die einen großen Teil der Beiträge im vorliegenden Band verantwortet und diesen auch finanziert hat. Der Freistaat Bayern und die Landeshauptstadt München arbeiten hier wie so oft im Literaturbereich sehr gut zusammen.

Das Besondere am Literaturportal Bayern ist die vielschichtige Verschränktheit der Ebenen, die ein lustvolles »Spazierenlesen« ermöglicht. Das ist auch im ganz wörtlichen, wenn auch virtuellen Sinne möglich – eine Literaturlandkarte bietet Wege der verschiedensten Art sowie auch den Besuch literarischer Orte an. Das Portal führt uns so in die literaturhistorische Vergangenheit und ermöglicht gleichzeitig den Rundumblick in den aktuellen Literaturbetrieb. Die Redaktion ist mit der Literaturszene bestens vernetzt, verweist auf aktuelle Veranstaltungen und fungiert als Forum für Beiträge und Diskussionen. Kurzum: Das Literaturportal ist längst Teil der literarischen Gegenwart geworden und gestaltet diese aktiv mit. Kein Wunder, dass es sich als echtes Lesemedium nun auch wieder per Anthologie mit dem »Print-Bereich« zurückkoppelt – entsprechend unserer Leserealität, die wir ebenfalls medial auffächern und deren verschiedene Bereiche wir längst als komplementär erleben.

Ich danke allen Beteiligten für ihr Engagement und wünsche der Anthologie wie auch dem Literaturportal Bayern viele Leserinnen und Leser und aktiv Mitwirkende.

München, im April 2020

Bernd Sibler

MdL, Bayerischer Staatsminister für Wissenschaft und Kunst

Bench Sibl

Geleitwort

Das Literaturportal Bayern unter dem Dach der Bayerischen Staatsbibliothek fächert seit nunmehr acht Jahren mit den Möglichkeiten des Internets Bayerns bunte Literaturlandschaft auf. Neben der Website nutzt die Redaktion des Portals die sozialen Netzwerke Facebook und Twitter, bespielt einen monatlichen Newsletter und betreibt sogar einen eigenen Literaturradio-Kanal. Unter www. literaturportal-bayern.de finden sich die vielfältigen Online-Angebote Autorinnen und Autoren, Zeitschriften, Nachlässe, Literaturland, Themen, Journal, Insti-



tutionen, Preise & Förderungen sowie Kalender & Festivals.

Das Literaturportal wirft ein besonderes Licht auf Nischen, Szenen und Figuren der bayerischen Literatur: Der mystische Bayerische Hiasl, die engagierte Frauenrechtlerin Carry Brachvogel, der überraschend vielseitig interessierte Jean Paul und die rappende Nina »Fiva« Sonnenberg sind nur einige Beispiele für die vielen historischen und zeitgenössischen, bekannten und fast vergessenen, realen und fiktiven bayerischen Persönlichkeiten, auf die man im Portal stößt. Je nach Beitrag findet man auch ausführliche Hinweise zur weiterführenden Lektüre.

Nun sind 17 Essays zur bayerischen Literatur – gewissermaßen ein Substrat dieses außergewöhnlichen Formats – in einem mit dem Allitera Verlag in Kooperation stehenden Buchprojekt zusammengeführt worden. Diese Essays stellen eine Auswahl aus Beiträgen dar, die ursprünglich im Literaturportal Bayern erschienen sind. Dort kann die Leserin oder der Leser den Texten noch ausführlicher virtuell nachspüren.

Texte etwa über Mundartlyrik, Literatur im Konzentrationslager Dachau, gerissene Verbrecher und literarische Liebespaare laden zum Schmökern, Staunen und Nachdenken ein. Weitere Themen wie die bürgerliche Frauenbewegung in München und Bayern und ihre Schriftstellerinnen, das Revolutionsjahr 1968 in Bayern und seine Literatur, Comics und Literatur in Bayern, literarisches Kabarett und Poetry Slam, Glanzstücke aus der schwäbischen Literatur, Oberpfälzer Passionsspiele und Litera-Touren durch den Oberpfälzer und Bayerischen Wald präsentieren die ungemeine Bandbreite der bayerischen Literaturlandschaft. Und mit etwas Glück begegnet man bei der Lektüre bisweilen dem Blauen vom Himmel.

Obwohl die Texte in ihrer Thematik oft sehr heterogen und breit gefächert sind, liegt den einzelnen Kapiteln des Buches immer ein bestimmter Gedanke zugrunde, der ihnen einen inhaltlichen Rahmen gibt: Die Aufbrüche markieren Neuanfänge und Umbrüche in der Geschichte Bayerns. Die Passionen lenken den Blick auf die menschlichen Leiden und Verbrechen während der NS-Zeit, aber auch in der religiösen und fiktionalen Kultur Bayerns. Das Kapitel Dialekt und Region vereint sprachliche und regionale Aspekte in der bayerischen Literatur. Bilder und Bühnen betonen das Künstlerisch-Performative in der Populärkultur. Krieg und Verbrechen untersucht etwa das Verhältnis von bayerischen Schriftstellerinnen und Schriftstellern zum Weltkriegsjahr 1914 mit ganz unterschiedlichen Haltungen und schriftlichen Zeugnissen. Und die Grenzgänge schlagen die Brücke zwischen Spaziergang, Spurensuche und Fiktion anhand von bedeutenden Dichtern, literarischen Orten und Gattungen.

Mit dem vorliegenden Band finden die Texte schließlich ihren Weg wieder aus dem Internet ins Analog-Gedruckte eines literarischen Magazins. Dieses zeigt nicht nur die Vielfalt, die im Portal entstanden ist, sondern betont zugleich den feuilletonistischen, zeitschriftenhaften Charakter, aber auch den wissenschaftlichen Anspruch. Kurze Themeneinführungen, Quellnachweise, Bilder und Zitateinschübe zwischen den Texten runden den Band ab, der als Nummer 10 in der Schriftenreihe der Bayerischen Staatsbibliothek erscheint. Kooperationspartner ist die Monacensia im Hildebrandhaus, das literarisches Gedächtnis der Stadt München.

Mein herzlicher Dank gilt allen Autorinnen und Autoren dieses Bandes sowie seinen Herausgebern Peter Czoik, Stephan Kellner und Fridolin Schley für die gelungene Übertragung des Literaturportals Bayern vom Netz ins Buch. Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre – holen Sie sich das Blaue vom Himmel!

München, im April 2020

Illan Cen

Dr. Klaus Ceynowa

Generaldirektor der Bayerischen Staatsbibliothek



AUFBRÜCHE



___ MICHAELA KARL



Literatur für Renitente: Rebellisches Bayern

Renitenz gilt als urbayerische Eigenschaft. Sozialrebellen, Bauernbündler, bayerische Suffragetten und Kaffeehaus-Revolutionäre zeugen von einem tief verwurzelten Widerspruchsgeist, in dessen würdiger Nachfolge bis heute unzählige Schriftsteller und Kabarettisten stehen. Als im großen deutschen Bauernkrieg die »Zwölf Artikel« der Bauern verlesen wurden, wählte man das bayerische Memmingen, ____

um sie zu verkünden. Und wer lehnte sich 1705/06 mit dem Schlachtruf »Lieber bayerisch sterben als kaiserlich verderben« gegen die Habsburger auf? Die Bauern bei Sendling und Aidenbach.

Als Bayern in den Umbruchsjahren des 18. und 19. Jahrhunderts zum Verfassungsstaat wurde, war das Land die Heimat berühmter Räuber und Wildschützen, die, wenngleich auch als Staatsfeinde verfolgt, vom Volk doch unterstützt und geliebt wurden. Parallel zum ländlichen Widerstand wehrte sich Mitte des 19. Jahrhunderts das emanzipierte Bürgertum in den Städten und forderte seine politischen Rechte ein. Die »14 Bamberger Artikel« von 1848 zeigen, dass es bei der 1848er-Re-

volution in Bayern doch um ein klein wenig mehr ging als um eine spanische Tänzerin.

Auch in der Demokratie blieben die Bayern ihrem rebellischen Geist treu.

Das Schwabing der Jahrhundertwende kannte unzählige Berühmtheiten mit revolutionärer Gesinnung. Hier erschienen legendäre Zeitschriften mit noch legendärerem Inhalt: »Simplicissimus«, Erich Mühsams »Kain« oder Ret Maruts »Der Ziegelbrenner«. Wahnmoching, wie Franziska zu Reventlow Schwabing nannte, war das Zuhause von Frauenrechtlerinnen wie Anita Augsburg und Lida Gustava Heymann, von Anarchisten wie Erich Mühsam, existenzialistischen Schriftstellern wie Ernst Toller und radikalen Humanisten wie Gustav Landauer.

Bei so viel renitentem Geist - war es da ein Wunder, dass Bayern 1918 als erstes deutsches Land die Monarchie abschaffte und die Republik ausrief? Als in Berlin die Revolution längst ad acta gelegt worden war, da wurde Bayern Räterepublik. Nach dem Ende der Revolution wurde der Freistaat zur Ordnungszelle des Reiches. Doch glücklicherweise gibt es auch aus diesen schlimmen Zeiten von bedeutendem literarischen und politischen Widerstand zu berichten.

Auch in der Demokratie blieben die Bayern ihrem rebellischen Geist treu. So gab's in Schwabing schon Krawalle, als in Berlin noch studiert wurde. Die Gründungsdiskussion der legendären Kommune 1 fand in Bayern statt - in der idyllischen Umgebung des Kochelsees; und nicht zu vergessen war das schönste Gesicht der Revolte ein Export aus Bayern: Uschi Obermaier.

Bis heute hat man in Bayern ein Faible für alles Renitente. Der Bayer mag geduldig sein, gefallen lässt er sich nichts, schon gar nicht von der Obrigkeit. WAA, Donauausbau, Autobahn durchs Isental – stets heißt es: »Nicht mit mir!« Und während Touristen aus aller Herren Länder zu den Königsschlössern pilgern, stattet der Bayer lieber dem Grab des Wildschützen Jennerwein einen Besuch ab. Einem Outlaw die Ehre zu erweisen ist eben irgendwie typisch bayerisch.

Tollkühner Wildschütz: Der Bayerische Hiasl

Der Bayerische Hiasl kam am 3. September 1736 als Matthäus Klostermair in Kissing als ältester Sohn eines armen Tagelöhners zur Welt. Als er zwölf Jahre alt war, musste er seine Eltern verlassen und sich fortan als Schweinehirte bei den Jesuiten auf Gut Mergenthau verdingen. Mit 17 Jahren wurde der Bub, der ein ausgezeichneter Schütze war, Jagdgehilfe beim dortigen Jäger. Nachdem er bei einem Fastnachtsstreich einen der Mönche lächerlich gemacht hatte, verlor er seine Anstellung und kehrte nach Kissing zurück. Hier wurde er Oberknecht beim Serehansenbauer Joseph Baumiller und verliebte sich in dessen Tochter Monika, die ihm zeitlebens eine treue Gefährtin blieb. Nach getaner Arbeit ging er weiter seiner großen Leidenschaft nach: dem Jagen. Doch weil er Knecht war und kein Jäger, war es nicht das Jagen, dem er frönte, sondern das Wildern. Matthäus war ein ausgezeichneter Schütze und schoss dem Jagdherrn mehr als einen kapitalen Bock aus dem Revier. Schnell avancierte der unerschrockene Wildschütz innerhalb der Bevölkerung zum Helden. Die Obrigkeit zeigte sich empört und beschloss, dem Treiben ein Ende zu setzen. Als Soldaten auf dem Hof auftauchten, um Matthäus fürs Militär zu rekrutieren, erklärte sich dieser angesichts der Übermacht bereit mitzugehen. Doch bei einer Rast gelang es ihm zu entkommen. In seiner Not stürzte er sich in den reißenden Lech, der zu jener Zeit die Grenze zwischen Bayern und Schwaben bildete. In letzter Sekunde erklomm er das rettende Ufer. Nun, da es kein Zurück mehr gab, fielen alle Hemmungen von ihm ab und aus Matthäus Klostermair wurde der Bayerische

Hiasl, Anführer einer berüchtigten Wildererbande. Die Bauern dies- und jenseits des Lechs, die seit Jahren unter dem zunehmenden Wildbestand stöhnten, dankten ihm dafür, dass er das Wild dezimierte, und unterstützen ihn so

Die Obrigkeit zeigte sich empört und beschloss, dem Treiben ein Ende zu setzen.

gut sie konnten. Er avancierte zum Fürst der Wälder und verstand sich selbst bald als Rächer und Beschützer der einfachen Leute. Als sich mit den Jahren die Auseinandersetzungen mit den Jägern häuften und es immer mehr Tote auf beiden Seiten gab, wurden schließlich Soldaten losgeschickt, um die Bande dingfest zu machen. Durch Verrat gelang dies am 14. Januar 1771 in einem Wirtshaus in Osterzell. Nach schweren Folterungen wurden der Bayerische Hiasl und seine Leute am 6. September 1771 in Dillingen hingerichtet. Die Bevölkerung aber, deren Not unvermindert weiterging, verehrte den Bayerischen Hiasl über seinen Tod hinaus und sorgte dafür, dass aus Matthäus Klostermaier eine gar mystische Figur wurde.

»Im Wald draußt is mein ...«: Das Lied vom Bayerischen Hiasl

Die Erinnerung an Klostermair verdankt sich neben anderer Formen volkstümlicher Überlieferung vor allem dem Volkslied. Es wurde in einer Zeit ohne Selbstzeugnisse der unteren Schichten, als Geschichte zu schreiben in erster Linie bedeutete, die Geschichte der Herrschenden zu schreiben, zum Medium des Volkes. Im Volkslied finden sich die Geschichten des einfachen Volkes wieder. Das Volkslied ist der »Volksmund« und die »Volks-

seele«, heißt es im *Leibhaftigen Liederbuch*. Es ist ein ausgezeichnetes Material, um eine längst vergangene, ländliche Wirklichkeit zu rekonstruieren. Volkslieder sind authentische Überreste einer bäuerlichen Kultur, der es an schriftlichen Quellen fehlt. Dabei ist unerheblich, ob die geschilderten Ereignisse historisch haltbar sind. Ihr Erkenntniswert liegt vor allem darin, dass man aus ihnen die subjektive Einschätzung einer historischen Situation in der Meinung des Volkes herauslesen kann. Das Lied vom Bayerischen Hiasl wurde zunächst mündlich von Generation zu Generation weitergegeben, bis es Anfang des 20. Jahrhunderts in verschiedenen bayerischen Volksliedsammlungen schriftlich festgehalten wurde:

1. Ich bin der boarisch Hiasl, Keine Kugel geht mir ein', juche Drum fürcht i aa kein Jager, Und soll's der Teufel sein.

- 2. Im Wald draußt is mein Heimat, Im Wald draußt is mein Leben, Da schiaß ich Reh und Hasn Und Wildsau aa danebn.
- 3. Es gibt kan schöners Lebn, Als ich führ' auf der Welt, Der Bauern gibt ma's Essn Und wenns grad fehlt, noch Geld.
- 4. Drum tu ich die Felder schützen Mit meinen tapfren Leut, und wo ich grad nur hinkomm, Uije, da is's a Freud.
- 5. Und kommt mein letztes Wörtel, Mach ich die Augen zu, Soldaten, und ihr Jäger, Erst nacher habt's a Ruh!

6. Dann wird sich's Wild vermehren Und springen kreuzwohlauf, juchhe, Und die Bauern werden rufen: Hiasl, geh steh wieder auf!²



Beweglicher Geist: Der Rebell

Der Bayerische Hiasl rüttelte mit seinem Tun an den Grundfesten des Systems. Ein Mensch, der sein Leben lang gegängelt wurde und nie die Möglichkeit zur freien Entscheidung hatte, entschied sich plötzlich für ein autonomes Leben. Er nahm für sich in Anspruch, anders zu leben, als es ihm die Gesellschaft zugestand, mit allen Konsequenzen. Der Wille, das Leben selbst in die Hand zu nehmen, erwuchs aus dem Unwillen, sich einer irrationalen Autorität zu unterwerfen. Unbeugsamer Wille und ausgeprägter Gerechtigkeitssinn waren seine vorherrschenden Charakterzüge, was zwangsläufig zu Konflikten mit kleinen und großen Autoritäten führte. Mehr als einmal versuchte man den Hiasl zu beugen. Doch sein rebellischer Geist verwahrte sich dagegen, sich einer ungerechten Ordnung zu unterwerfen.

Die Zustände und Menschen jener Zeit waren so überreif, von einer starken, eigenwilligen und zielbewussten Persönlichkeit gepackt und in eine neue Form gepresst zu werden, dass es nur weniger, äußerlicher Zufälle bedurfte, um den armen Gütlerssohn auf die Höhe des Ruhms zu tragen.

Der junge Matthias besaß freilich jene Gaben, ohne die auch günstigste Zufälle nichts nützen. Er war schlau und anstellig, fasste Neues schnell und leicht auf. Ungewöhnliche Körperkraft und Gewandtheit vereinigten sich mit einem fast tierhaften, in natürlichem bäuerlichem Dasein erworbenen Instinkt und bildeten jenen beweglichen Geist, der Voraussetzung der Erhebung über die Masse und Merkmal des Volksführers ist.³

Samiel, Samiel, herbei! Mythen und Legenden

Die Verehrung für Klostermayer trug gar mystische Züge. Man erzählte sich von seinen übernatürlichen Kräften und selbstredend war er der Schwarm aller Frauen. Er galt als unverwund-

bar und absolut treffsicher. Außerdem hieß es, er sei mit Zauberkugeln ausgestattet und natürlich mit dem Teufel im Bunde gewesen.

Diesen tief verwurzelten Aberglauben hat Johann Friedrich Kind in seinem Libretto für Carl Maria von Webers Oper *Der Freischütz* erneut aufgegriffen und literarisch verarbeitet:

Schütze, der im Dunkeln wacht, Samiel, Samiel, hab acht! Steh mir bei in dieser Nacht, Bis der Zauber ist vollbracht! Salbe mir so Kraut als Blei,



Segne sieben, neun und drei, Dass die Kugel tüchtig sei! Samiel, Samiel, herbei!⁴

Ein Spitzbube: Nachruhm

Bereits 1772 erschien die erste Biografie über den Bayerischen Hiasl, allerdings anonym. 20 Jahre später erhielt der Schriftsteller Ludwig Tieck den Auftrag, diese anonyme Hiasl-Biografie umzuschreiben. Dies zeigt deutlich, wie ungebrochen das Interesse am Leben und Wirken des bayerischen Rebellen war. Mehr als 200 Jahre nach der Erstveröffentlichung brachte der Insel Verlag 2005 Tiecks Werk noch einmal heraus.

Hiesl ward also Wilddieb aus Grundsätzen und ward Verbrecher nur durch die Einrichtung des Staates; Untätigkeit und Trägheit, die so oft Gauner und Diebe erzeugten, waren gewiß nicht Schuld an der Wahl dieses Geschäfts. Wie sehr nimmt es nicht für ihn ein und wie nützlich hätte diese Tätigkeit, dieses mutwillige Aufsuchen von Gefahren, diese trotzige Verachtung von Strapazen nicht werden können.

Warum wurden sie es aber nicht? Die Umstände, die Vorsehung – ⁵ [...]

Allerdings trieb Ludwig Tieck es in seiner Heldenverehrung nicht so weit, wie der Leser dies nun glauben mag:

Das wird der Leser aber dem Verfasser lassen müssen, dass der Stein, der ihm vom Herzen fällt, indem er dieses Werk schließt, unendlich schwerer, und folglich die Wonne, ihn los zu werden, unendlich gewesen ist. Denn, im engsten Vertrauen gesagt, es ist ihm sauer geworden, diesen Kerl als einen Helden in seinem Fache darzustellen, wie es die Pflicht jedes Biographen ist.

Warum?

Weil er nichts mehr und nichts weniger war, als ein Spitzbube.⁶

»Der Mond ist unsre Sonne«: Räuberliteratur

Seit dem 18. Jahrhundert erfreut sich Räuberliteratur bei Schriftstellern und Lesern gleichermaßen großer Beliebtheit. Schon die klassischen Dichterfürsten griffen Räubermotive auf und trugen dazu bei, die Gestalten der Wälder zu verklären und zu romantisieren. Die sechs Bände Rinaldo Rinaldini, der Räuberhauptmann

von Goethes Schwager Christian-August Vulpius und Friedrich Schillers 1782 uraufgeführter Klassiker *Die Räuber* sind nur die berühmtesten Beispiele für eine wahre Flut von Räuberliteratur, die zu dieser Zeit den Markt überschwemmte. Die berühmten Räuber des 18. Jahrhunderts standen Pate für so manches Buch, und im Volksmund hielt sich lange die Behauptung, der Bayerische Hiasl sei das Vorbild für Schillers Räuberhauptmann Karl Moor gewesen. Auch wenn diese



Annahme von Literaturwissenschaftlern längst widerlegt wurde, taucht sie immer wieder in Abhandlungen über Matthäus Klostermair auf. In jedem Fall prägte Schillers Schilderung des Räubers Karl Moor für Generationen das Bild vom »edlen Räuber« und trug auch zur Legendenbildung um den Bayerischen Hiasl bei.

Ein freies Leben führen wir,
Ein Leben voller Wonne,
Der Wald ist unser Nachtquartier
Bei Sturm und Wind hantieren wir,
Der Mond ist unsre Sonne,
[...]
Heut laden wir bei Pfaffen uns ein
Bei masten Pächtern morgen,
Was darüber ist, das lassen wir fein
Den lieben Herrgott sorgen.⁷

I hock auf meinem Bulldog: Symbol des Widerstands

Bis heute hat der Bayerische Hiasl nichts von seiner politischen Bedeutung eingebüßt. Die bayerische Musikgruppe Biermösl Blosn nutzte ihre moderne Version des Lieds vom Bayerischen Hiasl zum gesellschaftspolitischen Protest:

Mei Hoamtdorf Sankt Öd is jetzat international, genauso wia da Scheißdreck, der wo neilaaft in Kanal. 's original Sankt Öder Golfhotel führt am Unterbräu sei Madl. am Golfplatz hinterm Anger golft da internationale Adel, und wenn da Adel golft, am Wochenend oiwei, fahr i mitm Güllefassl naus und odel d'Wiesn ei; und fluacht da Adel no so gscheert und duats am Adel stinka, i hock auf meinem Bulldog, und beim Odeln hörn s' mi singa: I bin da boarisch Hiasl, koa Jager hat de Schneid, der mia mei Feder und Gamsbart vom Hüatl obakheit,



Kämpfe wie Robin Hood: Sozialbanditentum

In den 1970er-Jahren, als im Zuge des Aufbruchs von 1968 auch die Sozialforschung entrümpelt wurde, beschäftigte sich der weltberühmte englische Historiker Eric Hobsbawm mit den

der mia mei Feder und Gamsbart vom Hüatl obakheit.8

verschiedenen Formen von vorpolitischem, archaischem Widerstand. Seine bahnbrechenden Forschungen zum Sozialrebellentum beschreiben Sozialrebellen als Bauernbanditen, die sich aus einer ländlichen Bevölkerung rekrutieren, sehr heimatverbunden sind und dadurch einen nur eingeschränkten Aktionsradius haben. Ihre erste Tat ist zwar ein Verstoß gegen das Gesetz, in den Augen der Bevölkerung aber kein kriminelles Vergehen (Wildern, Desertieren, Müßiggang). Trotzdem wird es unverhältnismäßig hart bestraft, wodurch die Sozialrebellen in Opposition zum Staat gestellt werden. Sie führen von nun an ein Leben in der Illegalität, behalten aber hierbei eine zutiefst ethische Einstellung bei, die sie selbst bei Gesetzesverstoß innerhalb einer ungeschriebenen sittlichen Ordnung bleiben lässt. Dazu gehört: die Reichen bestehlen und den Armen geben. Vom Volk werden sie unterstützt und bereits zu Lebzeiten verehrt. Sie fühlen sich als Interessensvertreter der kleinen Leute, weshalb ihr Kampf eine gewisse gesellschaftliche Relevanz erhält. Trotzdem sind sie keine Revolutionäre, haben kein Programm, keine Organisation. Sie kämpfen wie Robin Hood gegen Ungerechtigkeit und Willkür, doch sie stellen niemals die Herrschaftsverhältnisse an sich infrage.

Der einzige eindeutige Fall von Sozialbanditentum im Deutschland des 18. Jahrhunderts war der des Matthias Klostermayr und seiner Bande (»der bayerische Hiasl«), die um 1770 aktiv waren. Da Klostermayr sich auf die Wilderei spezialisiert hatte, die von den Bauern stets als legitim betrachtet wurde, fand er Bewunderung und Unterstützung. [...] Er führte ganz offen und öffentlich seinen Privatkrieg gegen Jäger, Wildhüter, Gesetzesvertreter und andere Offizielle und stand in dem Ruf, niemals jemand anderen als diese, seine »Feinde«, zu berauben.9

DIESES BUCH BESTELLEN:

per Telefon: 089-13 92 90 46

per Fax: 089-13 92 9065

per Mail: info@allitera.de

Weitere Informationen über den Verlag und sein Programm unter:

www.allitera.de

www.facebook.com/AlliteraVerlag

Allitera Verlag